

teurerfilm" oder „Original amerikanischer Abenteuerfilm" oder „original-amerikanischer Abenteuerfilm"?

**Antwort:** Steht „original" als Bestimmungswort eines Hauptworts, so wird es mit diesem zusammengeschrieben, z. B. Originalkomiker, Originalzeichnung. Bei zusammengesetzten Hauptwörtern kuppelt man besser: Original-Hottentottenmädchen, Original-Misfenfeuerwerk. Wird „original" als Bestimmungswort eines andern Eigenschaftsworts verwendet, so kuppelt man es mit diesem Eigenschaftswort, also original-jüdische Witze, original-wienerische Gemüchlichkeit, original-amerikanischer Abenteuerfilm. Muß in solchen Zusammensetzungen das Eigenschaftswort nach den Regeln der Rechtschreibung groß geschrieben werden, dann erhält auch „original" einen großen Anfangsbuchstaben: Original-Wiener Schrammelmusik, Original-Berliner Witze.

**Anfrage:** In einer Zeitungsanzeige hieß es: „Die schwarze Dame, anscheinend Ausländerin (Griechin), in dunklem Pelzmantel, die Montag abend ufm." Im Auftrage mehrerer Jungbuchsdrucker bitte ich um Auskunft, ob „in dunklem" richtig ist, oder ob dafür „im dunklen" stehen müßte.

**Antwort:** Richtig wäre beides: „in dunklem Pelzmantel" bedeutet „in einem dunklen Pelzmantel", „im dunklen Pelzmantel" bedeutet „in dem dunklen Pelzmantel". Es liegt kein Grund vor, die Fassung der Anzeige zu beanstanden, denn es ist wohl kein bestimmter, sondern ein nicht näher bezeichneter dunkler Pelzmantel gemeint. (Wir wählten absichtlich bei der Erklärung die Form „im dunklen", um darzutun, daß statt „in dunklem" oder „im dunklen" auch „in dunkeln" oder „im dunkeln" stehen könnte. Denn auch hierüber haben wir schon Anfragen gehabt.)

**Anfrage:** „Größtes Erfapteilager für sämtliche deutsche und amerikanische Systeme." Ist das richtig, oder muß es „...deutschen und amerikanischen Systeme" heißen? H. W. Wetz.

**Antwort:** Von „richtig" oder „falsch" in strengem Sinne kann hier nicht gesprochen werden. Hinter unbestimmten Zahlwörtern stehende Eigenschaftswörter werden nämlich im 1. und 2. Fall der Mehrzahl heute leider sowohl in der starken Form (deutsche Systeme) wie in der schwachen Form (deutschen Systeme) gebraucht. Die ältere Sprache hatte hinter solchen Wörtern nur die starke Form der Eigenschaftswörter. Da aber hinter „alle" die schwache Form allmählich ganz durchgedrungen ist (z. B. alle guten Geister) und „sämtliche" dasselbe bedeutet wie „alle", so ist, wenn hier eine Entscheidung getroffen werden soll, die schwache Form auch hinter „sämtliche" vorzuziehen, also besser: „für sämtliche deutschen und amerikanischen Systeme".

**Anfrage:** Hier ist es streitig, ob das Wort „mehr" im Schlußabzug eines Briefes: „Ohne mehr für heute" groß oder klein geschrieben wird. Duden bringt darüber nichts. L. L. Dörfel.

**Antwort:** Obgleich „mehr" in dieser kaufmännischen Klotzels hauptwörtliche Bedeutung hat, muß es doch als Zahlwort mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Der Sinn ist doch: „Es liegt keine Veranlassung vor, Ihnen heute mehr zu schreiben." Darum findet man häufig in kaufmännischen Briefen dafür auch die noch unsinnigere Phrase: „Ohne Mehrveranlassung für heute."

**Kurze Antworten:** W. G. in R. Ihnen ist in dem Satz: „Das ist der alte Jusquaboutismus, der so viel zur Zerstörung Europas beigetragen hat" dieserismus nicht verständlich. Der Ausdruck ist gebildet aus französisch jusqu'au bout — bis ans Ende, bedeutet also die Richtung, die einen Streit oder Krieg bis zum Ende (auf Wiegen oder Brechen) durchführen will. — R. W. in Ch. Die Trennung ist falsch. Wenn es nicht anders geht und der Name nun einmal an dieser Stelle getrennt werden muß, so ist den Regeln entsprechend zu trennen: Tauentzien (nicht: Tauenzien). — R. G. in A. Auch wir sind der falschen Schreibung Los Angeles schon wiederholt begegnet. Die kalifornische Stadt heißt Los Angeles; die Bezeichnung entstammt dem Spanischen und bedeutet: die Engel. — R. G. in L. Da ist doch wirklich kein Zweifel möglich, daß „französisch" in diesem Falle klein geschrieben werden muß: „Josephine!" (Sie sprach den Namen französisch).

# Fachmitteilungen

## für die deutschen Korrektoren

Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands  
Vorsitzender: Artur Grams, Berlin C 54, Gipstraße Nummer 12, vorn 3 Treppen rechts  
Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Oberüber, Berlin-Neukölln, Bergstraße Nr. 76/77

Februar 1923 • Fünfzehnter Jahrgang • Nummer 2

### Psychologische Fehlerquellen beim Manuskript

Wir alle kennen den Ausdruck „Naturgesetze". Er besagt, daß alles Geschehen in der Natur mit Notwendigkeit erfolgt, bestimmt durch das Verhältnis von Ursache und Wirkung. Das Wort „Zufall" müßte demnach eigentlich aus unserm Wörterbuch gestrichen werden. Wenn wir es dennoch im einzelnen Falle mit Berechtigung anwenden, so in dem Sinne, daß wir nicht imstande sind, die vielfach verschlungenen Fäden zu erkennen, die auch in diesem besondern Falle zwischen Ursache und Wirkung bestehen müssen. Dem menschlichen Erkenntnisvermögen sind eben gegenüber der unendlichen Mannigfaltigkeit der Erscheinungswelt überall Grenzen gezogen.

Auch das scheinbar so willkürliche Spiel der Druckfehler hat seine Gesetze, und diese Gesetze sind schließlich dieselben, die auch sonst unser Denken, Handeln und Lassen bestimmen. Versprechen, Verlesen, Verschreiben, Übersetzen, das sind Vorgänge, über deren Bedingungen und Verlauf die praktische Psychologie wertvolle Aufschlüsse zu geben vermag. Im folgenden soll hierüber einiges gesagt werden.

Die Grundlage unserer Berufsarbeit bildet das Manuskript. Es ist auch zugleich die erste und wohl wichtigste Fehlerquelle. Allerdings in verschiedener Weise.

Zunächst enthält fast jedes Manuskript Fehler. Fehlerfreies Manuskript ist eine große Seltenheit, zumal heutzutage, wie jeder Buchdrucker weiß. Aber nur wenige Eingeweihte außerhalb der Fachkreise wissen, wie viele Manuskriptfehler schon vom Setzer und Korrektor in stiller Arbeit ausgemerzt werden. Weil jedoch der Buchdrucker natürlich nicht in allen Wissensgebieten zu Hause sein kann, so ist es unvermeidlich, daß Manuskriptfehler in den Satz übergehen, aus dem Fehler dieser Art nur durch die Korrektur des Verfassers entfernt werden können.

Dann aber enthält jedes Manuskript Vorbedingungen psychologischer Art, seinem Leser und Nachbildner, in unserm Fall also dem Setzer und dem Korrektor, Fehler zu suggerieren. Wir können das Manuskript als Fehlerquelle einteilen:

1. nach dem Verfasser in a) eigenhändig geschrieben es, b) nach Vorlage oder Diktat abgeschrieben es oder Schreibmaschinenmanuskript und c) gedrucktes Manuskript;
2. nach dem Gesichtspunkte der Bearbeitung in glattes und einfach oder mehrfach bearbeitetes (korrigiertes) Manuskript;
3. in dem Buchdrucker dem Sinne nach verständliches und ihm wegen unbekannter Sprache ufm. unverständliches Manuskript.

Jede dieser Manuskriptarten bildet eine Fehlerquelle für sich. Außer den genannten Manuskriptarten kommen in der Praxis natürlich Mischformen aller Art vor, wodurch die Fehlermöglichkeit beträchtlich erhöht wird. So geschieht es auch leider immer noch, daß mit dem